



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



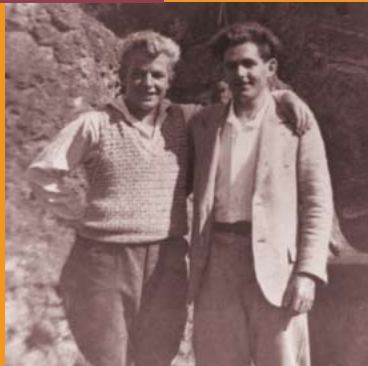
**Ich habe
den Krieg
verhindern
wollen.«**

**Der Widerstandskämpfer
Georg Elser
(1903 – 1945)**



1 Georg Elser, um 1938

2 Georg Elser mit seinem jüngeren Bruder Leonhard, um 1935



Am 8. November 1939, wenige Wochen nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs, versuchte der Schreiner Georg Elser, Hitler durch ein Attentat im Münchner Bürgerbräukeller zu töten. Wie jedes Jahr hatten sich in der Traditionsgaststätte an der Rosenheimer Straße die nationalsozialistischen »Alten Kämpfer« und Parteigrößen zusammengefunden, um des Putschversuches von 1923 zu gedenken, als um 21.20 Uhr ein Sprengkörper im Pfeiler hinter dem Rednerpult detonierte. Die Explosion verwüstete den mit Fahnen und Wimpeln geschmückten Saal und tötete acht Menschen. Doch Hitler, der an diesem Abend die Veranstaltung nach kurzer Rede früher als erwartet verlassen hatte, um mit einem Sonderzug nach Berlin zurückzukehren, entging dem Anschlag.



Eingang des Bürgerbräukellers an der Rosenheimer Straße, 1930er Jahre

Persönlichkeit und Herkunft Georg Elzers

Wer aber war der Mann, der Hitler töten wollte? Was hatte ihn dazu bewogen, das Attentat zu planen und auszuführen – allein, ohne Mitwisser oder Helfer, und zu einem Zeitpunkt, als Hitler in seiner Führerrolle unumstritten war?

Am 4. Januar 1903 im württembergischen Hermaringen als ältester Sohn eines Landwirts und Holzhändlers geboren, wuchs Georg Elser in Königsbronn in einfachen Verhältnissen auf. Hier ging er zur Volksschule und begann – anfänglich gegen den Willen des Vaters – eine Lehre als Eisendreher. Nachdem er die Ausbildung aus gesundheitlichen Gründen abbrechen musste, entschied er sich, Schreiner zu werden. Die Gesellenprüfung bestand er 1922 als Bester seines Jahrgangs. Georg Elser war stolz auf seinen Beruf und sein handwerkliches Können, für das er geschätzt und geachtet wurde. 1925 ging er auf Wanderschaft, arbeitete u.a. in Heidenheim, Konstanz, Meersburg und in der Schweiz.

1932 kehrte er nach Königsbronn zurück, richtete sich eine kleine Werkstatt ein und half vor allem im elterlichen Betrieb, den der Vater durch Alkoholsucht heruntergewirtschaftet hatte. Georg Elser wurde von seinen Zeitgenossen als schweigsamer und dennoch geselliger Mensch beschrieben, der in privaten wie beruflichen Dingen besonderen Wert auf seine Unabhängigkeit legte. Er war musisch begabt, spielte mehrere Instrumente und wirkte



Ansprache Hitlers im Bürgerbräukeller am 8. November 1939. Hinter dem Rednerpult befand sich der – mit einer Fahne verdeckte – Pfeiler, in den Georg Elser den Sprengkörper eingebaut hatte.

5

gerne bei Tanzveranstaltungen, im Trachtenverein und im Zitherclub mit. Einer politischen Organisation fühlte er sich hingegen nie verpflichtet. Er war Wähler der KPD, weil er sie für die beste Vertretung seiner Interessen als Arbeiter hielt. Auch dass er 1928 dem Roten Frontkämpferbund beigetreten war, hatte mehr mit seiner Zugehörigkeit zur Arbeiterschaft als mit ideologischer Überzeugung zu tun.

Den aufkommenden Nationalsozialismus lehnte er von Anfang an konsequent ab. Er verweigerte den »Hitlergruß«, schenkte der Propaganda keinen Glauben und beobachtete – mit seinem unbestechlichen Empfinden für Recht und Gerechtigkeit –, wie die Herrschaft der Nationalsozialisten in das Leben der Menschen eingriff. »Der Arbeiter«, so sagte Georg Elser später im Verhör der Gestapo aus, »kann z.B. seinen Arbeitsplatz nicht mehr wechseln, wie er will, er ist heute durch die Hitlerjugend nicht mehr Herr seiner Kinder und auch in religiöser Hinsicht kann er sich nicht mehr so frei betätigen.«

Im Herbst 1938, nach dem Münchner Abkommen, kam er zur Einsicht, »dass Deutschland anderen Ländern gegenüber noch weitere Forderungen stellen« werde und »dass deshalb ein Krieg unvermeidlich« sei. Zu diesem Zeitpunkt entschloss er sich zu handeln. Nur »durch eine Beseitigung der augenblicklichen Führung«, so glaubte er, könnten »die Verhältnisse in Deutschland geändert werden«.



Der zerstörte Saal des
Bürgerbräukellers am
Tag nach dem Attentat,
9. November 1939

6



Vorbereitung des Attentats – Georg Elser in München

Akribisch bereitete Georg Elser das Attentat vor. Im November 1938 fuhr er nach München, beobachtete den Aufmarsch der »Alten Kämpfer« und inspizierte den Bürgerbräukeller. Um an Spreng- und Zündmaterial zu kommen, nahm er eine Hilfsarbeiterstellung im Steinbruch in Königsbrunn an. Anfang August 1939 übersiedelte er in die bayerische Hauptstadt. Über ein Inserat in der »Münchener Zeitung« hatte er ein möbliertes Quartier in der Blumenstraße 19 gefunden, zog jedoch vier Wochen später in ein billigeres Zimmer im Vorderhaus der Türkenstraße 94.

Der Tapezierer Alfons Lehmann und seine Frau Rosa ahnten nichts von dem Entschluss ihres Untermieters, der sich ihnen als Kunstschreiner und Erfinder vorgestellt hatte. Abend für Abend suchte Georg Elser den Bürgerbräukeller auf und ließ sich dort nach der Sperrstunde, in einem Lagerraum verborgen, einschließen. In mehr als dreißig Nächten schuf er zwischen Anfang August und November in der Säule hinter dem Rednerpult Adolf Hitlers einen Hohlraum, in den er schließlich den Sprengkörper einbauen sollte. Tagsüber tüftelte er an der Entwicklung des Zündapparats. In der Gießerei und Eisenhandlung Kustermann an der Rosenheimer Straße 120 gab er einen Klotz für die Bombe in Auftrag und ließ einzelne Metallteile von verschiedenen Handwerkern in der Umgebung

Verbreitung durch die gleichgeschaltete Presse: Passanten am 9. November 1939 vor einem Aushang mit Zeitungsmeldungen über das gescheiterte Attentat. Zur Feststellung des Täters wurde eine Belohnung von 500.000 Reichsmark ausgesetzt.



anfertigen: vom Mechaniker Drechsler in der Frauenstraße 9, vom Werkzeugmacher Niederhofer in der Rumfordstraße 32 sowie vom Schlosser Solleder und vom Schreiner Brög in der Türkenstraße 59, in dessen Werkstatt Elser auch, nachdem er sein Zimmer bei den Lehmanns gekündigt hatte, vom 1. bis zum 6. November unterkommen konnte. Am Abend des 7. Novembers kehrte Georg Elser ein letztes Mal in den Bürgerbräukeller zurück, um den eingestellten Zeitzünder abermals zu überprüfen.

Festnahme und Vernehmungen

Noch ehe die Bombe detonierte, wurde Georg Elser am 8. November gegen 20.45 Uhr beim Versuch, über die Schweizer Grenze zu gelangen, festgenommen. In seinen Taschen fand man eine Beißzange, Teile eines Zündmechanismus sowie eine Ansichtskarte des Bürgerbräukellers. Doch erst als die Nachricht vom gescheiterten Attentat auch nach Konstanz gedrungen war, erkannten die Grenzbeamten den Zusammenhang. Am darauf folgenden Tag wurde Georg Elser nach München in die Gestapo-Leitstelle im Wittelsbacher Palais überstellt. Für Elser begann ein Leidensweg von pausenlosen Verhören und schweren Misshandlungen. Mitarbeiter des Bürgerbräukellers identifizierten den stillen, unauffälligen Mann als Stammgast. Vor allem seine verwundeten Knie, die er sich in seiner nächtelangen Arbeit in der Gaststätte zugezogen

Meißel, Handfeger und Handbohrer Georg Elser. Das Werkzeug war von der Untersuchungskommission im Bürgerbräukeller sichergestellt worden.

8



9

Georg Elser in der Berliner Gestapo-Zentrale. Während der Vernehmungen wurde Elser gezwungen, sich ablichten zu lassen. Einige dieser »Sonderaufnahmen« wurden zu Propagandazwecken im »Illustrierten Beobachter« veröffentlicht. Das abgebildete Foto hingegen wurde nicht publiziert.

hatte, überführten ihn als Täter. Obwohl Georg Elser noch in der Nacht vom 14. auf den 15. November ein umfassendes Geständnis ablegte und bekundete, ganz allein und aus eigenem Antrieb gehandelt zu haben, brachte man ihn am Tag darauf in die Berliner Gestapo Zentrale, wo er zwischen dem 19. und 23. November erneut verschärften Vernehmungen ausgesetzt war. »Er saß in der Mitte des Zimmers auf einem Stuhl«, erinnerte sich Elser frühere Freundin Elsa Härten an ihre letzte Begegnung, »und ich hätte ihn in seinem Zustand bestimmt nicht als meinen fr. Verlobten erkannt. Sein Gesicht war geschwollen und blau geschlagen. Auch seine Füße waren geschwollen und ich glaube, dass er deshalb nur auf dem Stuhl saß, weil er kaum mehr stehen konnte.« Auch Elser's Angehörige waren in die Fänge der Gestapo geraten, wurden in Berlin verhört und Monate lang schikaniert.

Reaktionen

Die Nationalsozialisten nutzten das misslungene Attentat für ihre Kriegspropaganda und verbreiteten das Gerücht von einem Anschlag des britischen Geheimdienstes, der Elser beauftragt habe. Auch im Ausland glaubte man nicht an eine Alleintäterschaft Georg Elser's. Die meisten Zeitungen gingen davon aus, dass die Gestapo das Attentat selbst inszeniert habe. Der schwäbische Schreiner sei nur ein Handlanger der NS-Führung gewesen.



Zellengang im Kommandanturarrest
des Konzentrationslagers Dachau, 1945

10



KZ-Haft und Ermordung

Nach Abschluss der Vernehmungen verbrachte man Georg Elser als »Sonderhäftling Hitlers« in das Konzentrationslager Sachsenhausen und im Februar 1945 nach Dachau – nach dem siegreichen Ende des Krieges sollte er in einem großen Schauprozess der Öffentlichkeit vorgeführt werden. Doch als der Zusammenbruch des Dritten Reiches unmittelbar bevorstand, war sein Überleben für die Nationalsozialisten wertlos geworden. Am 9. April 1945 – 20 Tage, bevor die US-Armee das Lager Dachau befreite – wurde Georg Elser gegen 22.30 Uhr aus seiner Zelle im Arrestgebäude weggeführt und in der Nähe des alten Krematoriums erschossen.

Nach 1945

Auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs blieb Georg Elser eine Anerkennung als Widerstandskämpfer versagt. Prominente Zeitzeugen wie der evangelische Pfarrer Martin Niemöller, der in Sachsenhausen und Dachau inhaftiert war, aber Elser nie persönlich gesprochen hatte, wollten von einer Mitgliedschaft Elsers in der SS wissen. Nur zu gern schenkte man solchen Behauptungen Glauben – nicht zuletzt deshalb, weil man dem einfachen Handwerker nicht zutrauen wollte, was man selbst unter den herrschenden Umständen nie gewagt hätte. Seine »Voraussicht künftigen Unheils«, schreibt die ehemalige

Gedenktafel für
Georg Elser vor dem
GEMA-Gebäude
am Gasteig
(Aufnahme 2009)

12



Georg Elser, vermutlich
im November 1939:
Sein Gesicht ist von
Folterspuren gezeichnet.
Aufnahme der Gestapo.

11

Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Jutta Limbach, »beschämte offenbar – man möchte fast sagen: kränkte – all jene, die den verbrecherischen Charakter des Nationalsozialismus angeblich nicht oder zu spät erkannt haben [...] Denn Elser's Feinnervigkeit und Entschlusskraft stellen die Glaubwürdigkeit und den Verantwortungssinn vieler seiner Zeitgenossen in Frage.«

Erst Ende der sechziger Jahre, als der Münchner Historiker Lothar Gruchmann das Verhörprotokoll in den Akten des Reichsjustizministeriums entdeckte und publizierte, wurden die Weichen für Georg Elser's Rehabilitierung gestellt. Entscheidend war auch der Aufsatz von Anton Hoch in den »Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte«, in dem der Historiker 1969 den Nachweis der Alleintäterschaft Elser's erbrachte. Von da an setzte, wenn auch anfangs zögerlich und mühsam, eine Wende in der öffentlichen und wissenschaftlichen Beurteilung des Widerstandskämpfers und Regimegegners ein.

Erinnerungsorte in München

Auch in München wurde Georg Elser lange Zeit verkannt und vergessen. Erst spät sollte er im offiziellen Gedenken der Stadt Beachtung finden. Nachdem seit Ende der sechziger Jahre mehrere Versuche, Elser eine Straße zu widmen, gescheitert waren, beantragte 1986 der Bezirksausschuss Haidhausen, zur Erinnerung an den Wider-



Georg-Elser-Platz in München
(Aufnahme 2009)

13

standskämpfer ein Denkmal auf dem Gelände des 1979 abgerissenen Bürgerbräukellers zu errichten. Drei Jahre später – anlässlich des 50. Jahrestages des gescheiterten Attentats auf Hitler – wurde eine Gedenktafel im Pflaster vor dem GEMA-Gebäude an jener Stelle eingeweiht, an der sich die Säule mit dem Sprengkörper befunden hatte. Seit 2005 informiert zudem ein Schaukasten im Durchgang zum Kulturzentrum Gasteig über Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939.

Und schließlich wurde im Januar 1997 ein kleiner Platz an der Türkenstraße, den Georg Elser jeden Tag auf seinem Weg zum Bürgerbräukeller passiert hatte, nach ihm benannt. Die symbolische Namensgebung ist besonders dem beharrlichen Engagement der Münchner Georg-Elser-Initiative und deren Sprecherin, der Publizistin Hella Schlumberger, zu verdanken.

Bildnachweis:

Bayerische Staatsbibliothek München/Fotoarchiv Hoffmann (Bild 8, 9)

Sabine Brantl, München (Bild 3, 12, 13)

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin (Bild 2)

National Archives, Washington, RG 338/290/59/16/7/289 (Bild 10)

Schweizerisches Bundesarchiv, Bern,

E 4320 B 1970/25 Bd.1, Dossier C.2.102, 1934–1939 (Titelseite, Bild 1, 11)

Stadtarchiv München (Bild 4)

Süddeutsche Zeitung Photo, München (Bild 6, 7)

ullstein bild, Berlin (Bild 5)

Michael Nagy, Presseamt der LH München (Bild 14)



Kunstwerk
»8. November 1939«
Silke Wagner

Georg-Elser-Platz
München

14

Ein Kunstdenkmal für Georg Elser

Anlässlich des 70. Jahrestages des Attentats wurde 2009 an diesem Platz, an der Fassade des angrenzenden Schulgebäudes an der Türkenstraße, Georg Elser eine permanente Kunstinstallation gewidmet. Die Neonarbeit »8. November 1939« der Künstlerin Silke Wagner (geb. 1968) ist das Ergebnis eines vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München ausgelobten Wettbewerbs. »Georg Elser«, so Silke Wagner, »hat sich durch seine Tat einen Platz in der Geschichte der Widerstandskämpfer gegen die nationalsozialistische Diktatur erworben. Ziel des Denkmals kann es nur sein, dies in Erinnerung zu rufen. Die Arbeit lenkt den Blick auf das Wesentliche – das Attentat.« Täglich um 21.20 Uhr, dem Zeitpunkt der Explosion, werden die einzelnen Elemente aus roten Neonröhren nacheinander zum Leuchten gebracht und ergeben das historische Datum des 8. Novembers 1939. Punkt 21.21 Uhr erlischt das Licht wieder und die Arbeit »verschwindet« aus dem urbanen öffentlichen Raum.

Somit beschränkt sich das abstrakte Denkmal konsequent auf seine zentrale Information – gleichzeitig wird durch diese bewusste Reduzierung die gewohnte Wahrnehmung des Platzes durchbrochen und die Aufmerksamkeit des Betrachters auf diese eine Minute, die der Geschichte des 20. Jahrhunderts eine andere Wendung hätte geben können, ausgerichtet.

Literaturhinweise

Georg Elser Gedenkstätte Königsbronn (Hrsg.),
Die Akte Elser, Königsbronn 2000

Georg Elser Gedenkstätte Königsbronn (Hrsg.),
Georg Elser's Abschied, Königsbronn 2005

Lothar Gruchmann (Hrsg.), Johann Georg Elser.
Autobiographie eines Attentäters. Aussage zum
Anschlag im Bürgerbräukeller, Stuttgart 1970

Anton Hoch, Das Attentat auf Hitler im Münchner
Bürgerbräukeller 1939, in: Vierteljahrshefte für
Zeitgeschichte 17 (1969), S.383-413

Jutta Limbach, In einem Meer von Feindseligkeit
und Furcht. Georg Elser's Attentat im Lichte
des legalisierten Widerstandsrechts, in:
Achim Rogoss / Eike Hemmer / Edgar Zimmer (Hrsg.),
Georg Elser – Ein Attentäter als Vorbild,
Bremen 2006, S. 105-110

Peter Steinbach/Johannes Tuchel,
Georg Elser, Berlin-Brandenburg 2008

Internet-Präsentationen zu Georg Elser

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin:

»Ich habe den Krieg verhindern wollen«.

Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939

> www.georg-elser.de/dok/index.html

Georg-Elser-Arbeitskreis Heidenheim:

> www.georg-elser-arbeitskreis.de

Impressum

Herausgeber:

Landeshauptstadt München Kulturreferat

Abt.1, Burgstraße 4, 80331 München

Kerstin Möller (Freie Kunst im öffentlichen Raum)

1. Auflage: Oktober 2009, 2. Auflage: Mai 2010

Text und Redaktion: Sabine Brantl M.A.

Design: Michael Vitzthum, München

Druck: Format Druckerzeugnisse, Rosenheim

Weitere Informationen unter:

www.muenchen.de/kulturreferat

Irrtümer vorbehalten



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat